



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Anmühtiger Liebe zu Gott

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1737

Cap. 10. Die Unwissenheit/ ob wir bey Gott in Gnaden seyn/ soll uns nicht abschröcken von verträwlicher Gemeinschaft mit Gott.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50688)

74 Von anmühtiger Liebe zu Gott.
Zuflucht nimmest / ihm alles Widerwertige kla-
gest / deine Vorhaben mit ihm überlegest / und in
allem vertraulich mit ihm umbgehest / mit Ehr-
erbietigkeit zwar / aber solcher / die umb kei-
ne Knechtliche Furcht wisse / in Demuth auch
zwar / aber solcher / die von kindlichem Vertra-
wen freudig über sich gerichtet werde. Was
man hier wieder einbringt / das will ich sampt
meinem Gegenbericht in einige Capitel abthei-
len und einschließen.

X. Capitel.

Die Unwissenheit / ob wir bey Gott in
Gnaden seyn / soll uns nicht abichre-
cken von vertraulicher Gemein-
schafft mit Gott.

I.

WAn die Freundschaft nach Meynung
Aristotelis nichts anders ist / als eine
beyderseits bekandte und sichtliche Liebe
zweyer miteinander / wie kan dan ein Mensch
verträulicher Gemeinschaft mit Gott pflegen /
wan er keine Gewisheit hat / noch haben kan / daß
ihn Gott liebe / und in stäter Unsicherheit leben
muß ob er des Hasses oder der Liebe würdig seye?
wie solches der weise Mann einem jeden auff der
Stirn schreibt. *Eccli. 9.* Disß ist die Ursach / daß
manche ihr Leben in stäten Nengsten hinbringen /
und an freundlicher Gemeinschaft mit Gott /
auch

auch von weitem nicht denken mögen. Es erbar-
 met mich ihrer / und das Mitleyden das ich mit
 ihnen trage / gibt mir Anlaß / dieser Zeit einen aus-
 führlichen Bericht zu geben / aus was Ursachen
 sie dergleichen ängstliche Forcht in ihrem Herzen
 nicht hegen / sondern mit Stumpff und Stiel
 auszrotten sollen. Ich schreibe aber mir für die /
 welche sich alles Ernsts Christlicher Vollkom-
 menheit und rechtschaffener Liebe zu Gott fleis-
 sen / und sehe ich nicht / wo zu denen diese ängst-
 liche Forcht dienen und nutzen solle. Ist viel-
 leicht darumb zu thun? auff daß sie sich nicht
 übernehmen / in Demuth halten / und sich durch
 stäte Buß / Göttlicher Gnaden mehr versiche-
 ren? Ja / diese ist die Ursach warumb einige
 diese ängstliche Forcht einrahten und guttheis-
 sen. Es seye mir aber erlaubt aus ihnen zu fra-
 gen: ist dan so übel gethan / wan sich einer der
 von Gott ihm mit getheilter Gnaden erfreuet /
 ihm darob glückwünschet? Sagt dan nicht der
 H. Thomas 2.2. q. 131. a. 1 rund und lauter
 aus? Daß einer erkenne / das gute / daß
 ihm zu kommen ist / und solches bey ihm
 gutheisse / das ist kein Sünd. bekräftigt er
 nicht sein Meynung mit den Worten Pauli 1.
ad Corint. 2. Wir haben den Geist Gottes
 empfangen / damit wir wissen was uns
 von Gott gegeben ist. Die heilige Augusti-

76 Von anmüthiger Liebe zu Gott
num Bernardum und andere lasse ich diß Orth
schweigen / und allein die heilige Theresia re-
den. *in Vit. c. 10.* Die göttliche Gaben müssen
wir erkennen umb seiner Freygebigkeit danck
bahr zu seyn; wan es mir erlaubt / zulässig und
vor Gott verdienstlich ist / wo ich mich erinnere /
daß Gott mich erschaffen / und mich erlöset hat /
warumb soll ichs nicht anmercken dörfen / daß
ich an keine Unterredungen / als nur / die auff
Gott gehen / vermittels seiner Gnade / ein Belie-
ben trage? Ey es ist meines Bedänckens un mög-
lich / daß einer sich hoher Dinge unternehme / der
nicht weiß / daß er von Gott besonders geliebt
werde; Massen wir also zum Irdischen ge-
neigt seyn / daß niemand das Herz davon ab-
ziehen würde / wan er nicht gewiß dafür hielte /
er habe ein gewisses Pfand künfftiger Seelig-
keit in Händen / gesetzt nuhn er halte dem zu folg
auch gewiß dafür / er sey bey Gott in Gnaden /
sey dieserhalben im wenigsten nicht Angst noch
Bang / statte der göttlichen Güte den gebühren-
den Danck drum ab / solte dieses Hoffahrt seyn?
so müste freylich ja die seeligste Jungfraw sich
verhoffärtiget haben / da ihre Seel *Luc. 1.* den
Herzen groß gemacht / und ihr Geist gefrohlo-
cket hat in Gott ihrem Heyland / weil er grosse
Dinge an ihr gethan.

II. Man wirfft mir aber ein / es möge zwar
geschehen / daß ein und anderer die ihm mitge-
theilte

theilte übernatürliche Gnaden. Schäg sehelhochschäge und ihm dennoch kein eiteles Wohlgefallen noch Hochschägung seiner selbst anklebe / es seye aber diß allein von denen zu vermuthen / die in Christlicher Demuht schon tieff gegründ und verjahret sein. Ich antworte : das muß der Apostel / der die Himmel eingesehen / wol nicht gewußt haben / oder es müssen die Newlinge der Kirchen zu Philippis und auch zu Thesalonica / gleich Anfangs ihrer Bekehrung wohl lauter vollkommene Leuth gewesen seyn / weil sie der Apostel heischt / allzeit fröhlich im Herzen seyn / warumb? daß ihre Nahmen dem Buch des Lebens einverleibt. Warumb fürchtet da der Apostel nicht / es möchten die Molten eitel Ehr sich bey seinen neuen Christen einnestellen? Antwort / weil auch ein zarte und noch unbetagte Jugend diesen leicht gewachsen ist / und drum nicht noht ist selbige in stäter Forcht und Mengsten zu halten. Das ist mein wohl gegründtes Gultachten : wäre es im geistlichen Leben so nohtwendig die weiteste Gefahr der Hoffahrt zu meiden / so müsten die Seelsorger ihre Beichtkinder in stäten Schrupeln und Gewissensmengsten für und für beharren lassen / als weils das bewehrte Mittel sie in beständiger Demuht zu halten ; daß will aber bey keinem verständigen Mann Eingang finden Als bleibt es wahr und erwiesen / daß die ängstliche Forcht / man seye

78 Von annühtiger Liebe zu Gott
nicht in der Guad Gottes / nicht nohtwendig den
Menschen in Demuht zu bestättigen.

III. Ob sie nuhn etwas beytrage / damit man
sieh in die Guad Gottes bald wieder herstelle/
wan sie vielleicht durch geheime Sünd verlohren
wäre / das haben wir jez zu sehen. Was ich hie
schreibe (sags noch einmahl) das ist nur auff
die gemeyn / welche im Geistlichem Leben die
Kinderschue schon lang verschliffen / gleich An-
fangs ihrer Bekehrung zu Gott / ein allgemei-
ne Beicht aller Sünden des vorigen Lebens ab-
gelegt haben / herueckst geflissen gewesen seyn/
ihr Gewissen mehr und mehr zu säubern / von
langer Zeit her sich keiner schwarzen Sünde
schuldig wissen / auch diese über alles hassen und
verabschewen / und ihnen möglichst angelegen
seyn lassen mit Gott für und für vereinigt zu
leben. Nun sag mir einer / wozu soll es dienen
daß man sie zur ängstlichen Forcht anhalte? ist
darumb zu thuen / damit sie ihr Gewissen bes-
ser durchsuchen / und die vorige Beichten als un-
richtige widerholen? so muß ja ein geübter Seel-
sorger solches Wortstraffen / als unnöhtig und
überflüssig verbieten / und sie heischen dieserhal-
ben ohn Forcht und Sorgen zu seyn. Oder ist
dabin angesehen / damit sie oft und vielmahl ih-
re begangene Sünden aus reiner Lieb zu Gott
berewen und verfluchen / sich der Guad Gottes
auff die Weise zu versichern? welche aus den
Gott.

Gottliebenden Seelen thuet das nicht? welche/
 ob sie gleich mit Magdalena der vergebung ihrer
 Sünden aus dem Mund Christi versichert wä-
 ren/Daunoch nicht ablassen selbige aus reiner Lieb
 zu Gott Zeit Lebens zu beweinen. Als kan die-
 se ängstliche Forcht ihnen nur schädlich / und
 allein dem bösen Geist vortheilhaftig seyn/ wel-
 cher nach Lehr Theresiæ es ihm für ein grossen
 Gewinn hält / wan fromme Seelen unruhig
 seyn/ und durch die Naruh an Gottes Lob und
 Liebe behindert werden. *Cast. interr. 6. 10. mans. 6.*
 Es ist aber gleichwohl Gottes Will / sagen
 sie / daß wir nicht wissen sollen / ob wir in sei-
 ner Gnad seyn oder nicht; Warumb aber das?
 weils uns fürträglicher / daß wir diß belangend
 immerdar zwischen Forcht und Hoffnung leben.
 Ja ich bekenne es / Gott will daß wir Zeit Le-
 bens kein vollkommene Sicherheit von seiner
 Freundschaft haben sollen / gleichwohl mügen
 wir davon eine solche Gewisheit haben/die aus
 gutem Grund der Vernunft keiner ängstlichen
 Forcht noch zweiffel noch plag gebe; das Absehen
 das Gott dabey hat / ist meines Bedünckens nicht
 unser arößerer Nutzen / sonderen diß / damit es
 nicht Noht wäre alle Augenschlag neue Wun-
 der zu thuen / wan er einem jeden den überna-
 türlichen Zustand seiner Seelen offenbahren sol-
 te; eben darumb gibt Gott auch nicht zu / daß
 die Verstorbene täglich oder gemeinlich den Le-
 ben.

So Von unmühtiger Liebe zu Gott
bendigen erscheinen / wan gleich hiedurch man-
che zur Buß und Leben der Gnaden würden auff-
erweckt werden. Hätten jene Heilige / den Gott
geoffenbahret hat daß sie bey ihm in Gnaden /
dafür gehalten / diese Wissenschaft seye ihnen
nachtheilig / sie hätten gewiß sich bey Gott drum
nicht danckbarlich eingefunden.

IV. Aber hievon genug. Muß erweise ich /
daß fromme Seelen / die es ihnen Ernst seyn
lassen mit Gott verknüpft zu leben / mehr Ur-
sach haben dergleichen Angst und Furcht / als
ob sie nicht in der Gnad Gottes seyn / für un-
befügt / als für rechtmäßig und vernünftig zu
halten. Der H. Basilius bringt die Frag auff
die Bahn : Wie mag einer versichert seyn / daß
ihm Gott seine Sünde verziehen? und gibt die
Antwort : Wan er so gestellt ist wie jener / der
da sagt / ich habe alle Sünden abhasset :
in reg. bre. int. 12. Der H. Chrysostronus
machet über die Wert des Apostels *ad Rom. c.*
8. Der Geist gibt unserem Geist Zeugu-
niß / daß wir Kinder Gottes seyn ; diesen
Schluß : Wan der H. Geist aber uns die Zeug-
niß gibt / wo wil dan noch ein Zweifel Platz
finden. *Hom. 14. in Epist. ad. Rom.* Der H.
Leo Magnus, heisset die Glaubige ihr Bewis-
sen rechtschaffen einsehen / damit sie nicht zweif-
felen Gott wohne in ihnen / wan die Früchten
der Liebe da seyn. *Serm. 2. de Pasch.* Der H.
Bo-

Bonaventura machet *in 3. dist. 26. a. 1. q. 5. ad 1.* diesen Ausspruch: Die Reinigkeit des Gewissens / die eingebracht wird durch Ausmusterung der Sünd / gibt der Seelen die Sicherheit / daß ihr Verdienst schon angefangen / einfolglich die Gewissheit / daß ihr die Belohnung werde vorbehalten. Diese Lehrsäge haben ihr volles Gewicht / aber ich bin mir mit Paulo nichts Böses bewust / und bin darumb noch nicht gerechtfertiget? Woher weiß ich / Erstens daß mein Beicht-Vatter ein wahrer Priester? Daß er die Meynung und Willen gehabt mich von meinen Sünden loszusprechen? Zweytens / wer weiß ob ich meine Sünd mit geziemender Reue offenbahret habe? Ehe ich diß beantworte / setze ich zum Grund der Wahrheit / die ausgemachte gewisse Lehr aller Gottsgelehrten / daß / wan gleich einer mehr ungültige Beichten abgelegt / und aber nachmahls mit erforderlicher Vorbereitung und Reue seiner Sünden zum Priester komt / so wird er von all seinen Sünden losgesprochen / und komt wieder zu Gnaden / wan er gleich die ehemahlen unrecht gebeichtete Sünden / deren er ohn sein Schuld vergessen / nicht wider anziehet. Diß zum Voraus gesetzt / lasse ich die Beantwortung dem hochgelehrten Pater Suarez über : dieser spricht *Tom. 3. de grat. l. 9. c. 11. n. 7.* also : wan einer bey verschiedene Priester seine Sünden abgelegt / und von

82 Von annühtiger Liebe zu Gott
keinem rechtmäßige Ursach hat zu zweiffelen/
ob er auch Gewalt und Willen gehabt ihn los-
zusprechen / so seye es so gewiß als es Tag ist/
daß wenigst von einem aus allen gültig und
rechtmäßig entbunden / dan es ist ein halbe Un-
möglichkeit / daß unter allen denen kein einiger
rechtschaffener redlicher Priester solt gewesen
seyn : und hiemit ist der erste Einwurff abge-
fertigt. Dem Andern / daß man nicht wissen
könne / ob man seiner Seyts nichts an noht-
wendiger Vorbereitung habe ermangelen las-
sen / ist noch so leicht abzuheiffen. Dan woan
solle der Mangel gewesen seyn? an auffrechter
Beicht / oder an nohtwendiger Reu und Leyde
ob man ein schwäre Sünd mit Fürsaz verschwie-
gen / oder nicht / des kan ein jeder so gewiß seyn/
daß ers nach jeder Beicht beschwären könnte.
Die nohtwendige Reu belangend / ist es umb
ihr nicht ein so beschwärliches Ding / daß ein
trewer Diener Gottes daffir halten könne / er
hab nach allem angewendten Fleiß in keiner aus
allen verganaenen Beichten ein rechtschaffene
Reu seiner Sünden gehabt / dan wo das / was
solte man dan von dem gemeinen Hauffen sa-
gen? wie soll dieser zum Himmel kommen / wo
der Reu / einem so nohtwendigen Mittel zur
Seeligkeit / so beschwärlich bezukommen wä-
re? drum halte es frey für ein Unmöglichkeit/
daß einer niemahl mit erforderlicher Reu zur
Beicht

Beicht gangen / welcher einige Zeit her Gott eiffrig gedienet / die schwäre Sünden auff's sorgfältigst vermeidet / und von Täglichen sein Bewissen vielmahl gereiniget hat : was ligst und quälest dich dan länger mit angstvollen Gedanken / ob du in der Gnad Gottes sehest ?

V. Doch laß alles was biß hiehin gesagt noch nichts seyn / so magst du doch durch ein eingige Wirklichkeit vollkommener Liebe zu Gott / dich seiner Gnad gnugsam versichern; muß auch diese dir so beschwärlich seyn / daß aus tausenten kaum einer darzu gelange / so seynd die Menschen in so viel tausend Jahren vor Christi Ankunfft wohl unglückselig und Mitleydens wehrt gewesen / die auff kein andere Weise / als vermittelß vollkommener Reue die Nachlassung ihrer Sünden von Gott haben erlangen können; ist aber diese ihnen möglich gewesen / wie viel mehr dan uns im Neuen Gesag / da wir mehr erleuchtet / und mit mehreren Hülf. Mittelen von Gott versehen seyn? und wie kan es einem Geistlichen Menschen schwär fallen / also bey ihm selbst in seinem Herzen zu sagen : siehe! Gott / wie mich der Glaub und die Vernunfft lehren / ist von so hoher Vollkommenheit / Güte und Schwärheit / daß er verdiene über alles geliebt zu werden; warumb solt ich ihn dan nicht also lieben / weil ichs kan / und ers verdienet? so will ichs

84 Von annühtiger Liebe zu Gott

Dan / und bin bereit lieber alles zu leyden / und
aller Güter entblößet zu werden / als einen so
Liebenswehrtten Gott beleidigen. Und weil ich
ihn jez umb selnetwegen also liebe / drum hab
se und verfluche ich meine wider ihn begangene
Sünden über alles / und bin fast entschlossen /
ihn weder auß Lieb einiges Guten / weder auß
Furcht einiges Übels forthin zu beleidigen.
Was ist hie für Beschweruß bey? nuhn höre
was erst angezogener P. Suarez zu deinem Trost
sagt: gesetzet / ein Diener Gottes übe sich Täg-
lich / oder mehrmahlen Zeit Lebens in derglei-
chen Wirklichkeit der reinen Liebe zu Gott /
thue was an ihm ist / beharre langeweil ohne
Todtsünd / so ist meines Erachtens nicht mög-
lich / daß er nicht wenigstens einmahl solle voll-
kommene Reue seiner Sünden gehabt haben /
wan es wahr ist / was wir von der Guad Got-
tes und seinen Verheißungen für gewiß halten.
Ibid. Drum wärest du vermittels solcher
Wirklichkeit der vollkommenen Liebe zu Gott /
bey ihm in Gnaden / wan schon ohn dein Wis-
sen ein Mangel in vorige Beichten wäre einge-
schlichen. Es seye dan / daß du nach letzterer
deiner Beicht / unwissend wieder in neue schwä-
re Sünd gefallen wärest / aber wie kan diß seyn /
daß einer unwissend und ohnvermerckt schwäre
Sünd thue / wan ein solche Bedachtsamkeit dar-
zu erfordert wird / daß man wölle / was man
weiß

weiß und dencket von Gott verboten zu seyn
 bey denen Gottlosen / die wie Job 6. 13. spricht /
 die Bösheit wie das Wasser hinein sauffen /
 mag es geschehen / daß sie unwissend sündigen /
 wie es geschehen kan daß ein Cammel hart über
 die Haut geschlagen werde / und es die Schlag
 nicht empfinde; bey Gewissenhaften hat es kein
 Gefahr / welche wie der Augapffel den wenig-
 sten Staub schmerzlich empfinden / und solches
 mit Zähfließenden Augen bezeugen. Eins hab
 ich hiebey noch zu erinnern L. Leser / der du dich
 umb die Christliche Vollkommenheit bestrebest;
 gewehne dich nicht daran / daß du in vorfallen-
 dem Zweifel / ob du der Versuchung Platz ge-
 ben / dich gemeinlich für schuldig haltest / wo du
 vernünftige Ursach hast es anderst zu urthei-
 len; dan Erstens gewehnest du dich hiedurch
 an Scrupel und nichtsnutze Zweifel / wirst hie-
 durch unruhig / verwirret / und unbequäm ver-
 nünftig zu urtheilen / was hie und da Sünd
 oder keine Sünde sey. Zweytens weil du dir
 alles zum ärgsten auslegst / wird es dir stärkom-
 men / weil die Sünd so leicht geschehe / und
 kaum möge vermitten werden / seye sie nicht also
 scheußlich und böß / als sie in der That ist / wird
 also der Haß und das Abscheuen der Sünde
 nach und nach bey dir gemindert. Drittens
 wird es dich zum schädlichen Mißtrauen / ja
 zur halben Verzweiflung bringen / als seye es

85 Von anmühtiger Liebe zu Gott
dir nicht möglich / schwärer Sünden frey zu le-
ben / weil du nach allem angewendten Fleiß/
noch täglich in deiner Einbildung fallest / nicht
wissend wie und was Gestalt / welches dich am
ernstlichen Fürsaz nicht mehr zu sündigen merck-
lich behinderen wird ; drum soll Mass und Be-
scheidenheit gehalten werden / und wo du nicht
mit gutem Grund urtheilest daß du gesündigt/
solt du dich selbst nicht verdammen / welches
zu deiner Seelen Ruh / zu grösserem Haß der
Sünden / und Kindlichem Vertrauen zu Gott
viel verhelffen wird.

VI. Weil wir dan einige Gewisheit haben
können / daß wir bey Gott in Gnaden seyn / und
hieraus die Diener Gottes grossen Muht schöpf-
fen in der Liebe zu Gott weiter fortzuschreiten/
mit Gott vertraulicher umzugehen / und ihm
eifriger zu dienen / drum sollen sie / diß betref-
fend / sich von keiner ängstlichen Forcht über-
nehmen lassen / als lang sie kein rechtmäßige
Ursach haben. Könnte es schon absolut seyn/
daß sie nicht bey Gott in Gnaden seyn / so sol-
len sie sich doch mit solcher halben Sicherheit
beschlagen lassen / wie durchgehends alle Men-
schen sich hiermit zufrieden stellen / die ihnen
nicht Angst seyn lassen / ob sie recht und wohl
getaufft / wan gleich ein Mangel darbey könnte
vorgangen seyn / weder ihnen fürchten in oder
aus dem Hauß zu gehen / wan sie gleich vom
rafeu.

rasenden Hund oder Menschen könnten angefallen werden / oder das Tach ihnen könnte über den Kopff einfallen. Und wo einer dem allen wölte vorbeiegen / was ihm übers Haupt herab fallen könnte / der müste wie jener Artemon von den Fußsohlen an bis zur Scheitel des Hauptes allzeit geharnischt hereintreten / und anderen zu Spott und Gelächter werden. Laß dan alle ängstliche Forcht fahren L. Leser / und wo dir dein Gewissen Zeugnuß gibt / hab das gewisse Vertrauen du seyst ein Kind und Freund Gottes / freue dich deines Glücks / diß wird dahin dienen / daß du auff dem Weg der Vollkommenheit immer fortsetzest / und mit dem König David aus dem 118. Psalm singest: Ich hab den Weg deiner Gebott gelauffen / weil du meinem Herzen hast Raum gemacht.

XI. Capitel.

Die Ungewißheit / ob wir in der Liebe Gottes bis ans Ende beharren und selig werden sollen / muß unsere vertrauliche Gemeinschaft mit Gott nicht stöhren.

I.

Uber diese Ungewißheit schauet manchem die Haut / und bricht ihm der Angstschweiß von allen Orthen aus. Daß wir
samt.